

Gewerkschafter und Antifaschist Männny Alt (1910-2000)

Der Kommunist, der zwischen die Fronten geriet

Für seine konsequente Haltung zahlte er einen hohen Preis: Spanienkämpfer Hermann Alt. Ein spannendes Buch setzt ihm jetzt ein Denkmal.

Alle nannten ihn „Männny“. Wie so viele war der junge Bauschlosser Hermann Alt aus Füllinsdorf BL in den dreissiger Jahren arbeitslos. Doch er wollte etwas tun. Alt schloss sich dem Kommunistinnen Jugendverband in Basel an. Von einer Reise in die Sowjetunion war er „gewaltig beeindruckt“. Dies erklärte er dem Buchautor Erich Schmid in einem Interview 1987. Schmid hat nun seine Biografie verfasst 1936 kämpfte Alt in Spanien gegen General Franco und die Faschisten. Fast unglaublich, dass er die Hölle von Madrid, Teruel, Jarama und Brunete überlebte. Dort kamen Tausende Freiwillige der Internationalen Brigaden ums Leben. Wieder in der Schweiz, kassierte Alt fünf Monate Gefängnis. Die Militärjustiz machte mit Spanienkämpferinnen und -kämpfern kurzen Prozess, besonders, wenn es Kommunisten waren.

Der Streik

Männny Alt liess sich nicht entmutigen. Er wurde Gewerkschafter, organisierte die Textilarbeitenden und wurde SMUV-Sektionspräsident. Er selbst arbeitete in der Waggonfabrik von Schindler in Pratteln BL. Der populäre Linke wurde in das Baseliener Kantonsparlament und in die Exekutive von Füllinsdorf gewählt.

1946 geriet Alt anlässlich eines Streiks in Konflikt zur SMUV-Spitze. Diese warf ihm vor, das Friedensabkommen gebrochen zu haben. Doch für Alt war es wichtiger, die weitgehend wehrlosen italienischen Arbeiter bei Schindler zu unterstützen. „Es war traurig, von der eigenen Gewerkschaft verstossen zu werden“, erinnert sich Alt. Im Kalten Krieg tolerierte der antikommunistische SMUV keine Funktionäre, die in der Partei der Arbeit (PdA) waren. Alt verlor den Job bei Schindler. Die Polizei verfolgte ihn als „Wühler und Linksextremisten“. Dies, obwohl er ein gewählter Politiker war.

Das Exil

Alts Lage wurde immer trister. Da entschied er sich 1956, mit seiner Familie in die Sowjetunion auszuwandern. Er erhielt eine Stelle in einem Stahlwerk in der Industriestadt Schdanow (heute Mariupol, Ukraine) am Asowschen Meer. Freunde fand er schnell. Doch ihn störte bald, dass Politisieren und freier Meinungsaustausch unerwünscht waren. „Der Stalinterror hockte den Leuten noch im Nacken“, stellte er fest. Statt eines Arbeiterparadieses fand er ein Volk mit Maulkorb vor.

Die Partei

Seinen Genossen aus der PdA schilderte er in Briefen die wahren Verhältnisse. Doch diese glaubten in ihm einen Verräter zu erkennen und schlossen ihn aus der Partei aus. Sie versuchten, seine Rückkehr in die Schweiz zu verhindern. Denn sie hatten Angst, dass er mit seinen Berichten Schaden stiften könnte. 1960 gelang es Männny Alt, mit Hilfe der Schweizer Botschaft nach Zürich zurückzukehren.

„Ich war am Boden“, erinnert sich der abermals enttäuschte Alt. Bürgerliche und Ex-Genossen überschütteten ihn mit Häme. Politisch war er zwischen Stuhl und Bank geraten. Dennoch liess er sich nicht dazu hinreissen, seine „Parteifreunde“ bei der Polizei zu verpfeifen. Männny Alt blieb im Herzen ein Kommunist und hielt bis zum Tod im Jahr 2000 an der Vision einer besseren Gesellschaft fest.

Erich Schmid: In Spanien gekämpft, In Russland gescheitert. Männny Alt (1910-2000) - ein Jahrhundertleben. Orell Füssli Verlag, Zürich 2010, 190 Seiten, ca. Fr. 40.-. Lesungen in Füllinsdorf BL (4. April, 19.30 Uhr, Gemeindebibliothek) und in Zürich 30. April, 20 Uhr, Kasernenareal/Glaspalast).

Ralph Hug.

Work. Freitag, 1.4.2011.

Spanischer Bürgerkrieg > Gewerkschafter und Antifaschist.doc.